Aus der Inselstation Helgoland des Institus f. Vogelforschung,
Vogelwarte Helgoland, Hauptsitz Wilhelmshaven

Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) auf Helgoland

Von GOTTFRIED VAUK

Angeregt durch die umfassende Arbeit von Niethammer und Mitarbeitern (1963) gebe ich im folgenden eine Zusammenstellung über die Einbürgerungsversuche mit Wildkaninchen auf der Insel und der Düne Helgoland. In dem oben genannten Buch wird hierüber nichts erwähnt.

Bereits von Mushard (1764, zit. b. Dalla Torre) wird berichtet, daß das Kaninchen zahlreich auf der Helgoländer Düne vorkomme. Hoffmann (1829, zit. b. Dalle Torre) teilt mit, daß der Vermehrung der Kaninchen auf der Düne durch „die rauhe Luft" und durch Nahrungsmangel Schranken gesetzt seien und daß bereits öfter Neu-Aussetzungen durchgeführt worden seien, um den Bestand zu erhalten.

Ausführlicher widmet sich Buchenau (1866) den Kaninchen in einem Bericht über die Helgoländer Düne. Er hält den Bestand der Düne durch die Kaninchen für stark gefährdet. So vernichteten die Tiere durch das Graben von Bauen und durch das Abäsen von Blüten und Früchten Pflanzen, die für die Sandbefestigung besonders wichtig seien. Über die Einbürgerung selbst wird nur mitgeteilt, daß der (englische) Gouverneur vor „einigen Jahren einige Paare" ausgesetzt habe, um jagdbares Wild zur Verfügung zu haben. Den Badegästen sei die Jagd auf Kaninchen verboten. Im Winter würden die Tiere zusätzlich gefüttert.

In einer Entgegnung auf den Bericht Buchenaus bezweifelt Gätke (1866) die Schädlichkeit der Kaninchen. Der Bestand sei außerdem so gering, daß ein Jäger mit Frettchen an einem Tag lediglich 5 Kaninchen erlegt habe. Gätke gibt die Schuld an den vernichteten Pflanzen den „Wühlmäusen" (ob eine und welche Wühlmaus möglicherweise zu der Zeit, eingeschleppt, auf der Düne vorkam, ist unbekannt). Es seien die Kaninchen außerdem ohne wesentliches Zutun des Menschen bereits mehrere Male ausgestorben. Zuletzt habe man 75 Stück von benachbarten Inseln bezogen und 1847 auf der Düne ausgesetzt. Auch dieser Bestand verschwand aber spurlos. Es ist nicht verwunderlich, daß Gätke, der damaligen Zeitmeinung entsprechend, den Raubvögeln (und den „Raben") die Schuld am Verschwinden der Kaninchen gibt. Sicher ist diese Annahme irrig, da nur Sperber *(Accipiter nisus)* und Turmfalk *(Falco tinnunculus)* einmal längere Zeit auf der Insel rasten, Habichte *(Accipiter gentilis)* nur äußerst selten vorkommen und die fast immer ohne Rast durchziehenden Bussarde *(Buteo buteo* und *B. lagopus)* wohl kaum in der Lage sind, Kaninchen derart intensiv zu bejagen. Gätke (1900) erwähnt in seinem umfassenden Werk über die Ornis Helgolands denn auch selbst

nichts über seine früher geäußerte Ansicht. — Als weiteres Aussetzungsjahr nennt Gätke das Jahr 1864, in dem 5 Paare freigelassen worden seien. Durch britische Pressemeldungen über die angebliche Gefährdung der Helgoländer Düne durch die Kaninchen veranlaßt, ließ der Gouverneur diese schließlich intensiv mit Frettchen bejagen und wahrscheinlich ausrotten. Es wurde auch ein Frettchen absichtlich zur Kaninchenbekämpfung ausgesetzt.

Hallier (1869) findet das Kaninchen auf Helgoland nicht mehr. Nach Caspers (1940) ist die Art auch in den folgenden Jahrzehnten nicht wieder aufgetaucht.

Fast 100 Jahre später, im August 1962, beobachteten wir plötzlich hier und dort Wildkaninchen auf der Hauptinsel. Unsere Erkundigungen ergaben, daß im Sommer 1962 wahrscheinlich von einem Helgoländer Jäger 3 Paare (?) an der SW-Ecke der Insel (dem sogenannten „Kringel", einem riesigen, aus Felsschutt, Betontrümmern und Erde bestehenden Schuttwall) ausgesetzt worden waren. Über Herkunft der Tiere und andere Einzelheiten war verständlicherweise nichts zu erfahren, da das Aussetzen von Kaninchen in Deutschland durch das Gesetz verboten ist.

Die Entwicklung des kleinen Bestandes verlief sehr günstig. Ob allerdings im Jahre 1962 noch Würfe fielen, bleibt ungewiß. 1963 war die Population bereits so stark angewachsen, daß man an bestimmten Punkten der Insel Kaninchen regelmäßig und zahlreich sah. Es soll in diesem Jahr auch bereits ein geringer Abschluß erfolgt sein. Geradezu sprunghaft stieg die Anzahl der Kaninchen im Frühjahr und Sommer 1964. Nach verschiedenen Angaben sollen 100 bis 300 Stück im folgenden Herbst und Winter geschossen worden sein. Ich persönlich möchte annehmen, daß 150 Stücke der Wahrheit am nächsten kommen. Die große Anzahl Helgoländer Jäger (Helgoland hat eine eigene Jagdverordnung, nach der jeder Helgoländer über 18 Jahre eine Helgoländer Jagdkarte erwerben kann) und ihre ziemlich lockere Organisation macht eine genaue Erfassung der Strecke leider unmöglich. Auch jetzt (März 1965) ist ein kleiner, aber ausreichender Bestand vorhanden. — Einzelne Stücke, die ich untersuchte, entsprechen in Färbung, Maßen und Gewichten schleswig-holsteinischen Tieren.

Nach dem Bekanntwerden des Kaninchen-Vorkommens tauchten Befürchtungen auf, daß einerseits durch das Anlegen von Bauen die Erosion stark gefördert werden könnte und andererseits durch Abäsen von Wildkohl *(Brassica oleracea)* und Wilder Rübe *(Beta vulgaris)* Besonderheiten der Helgoländer Flora vernichtet werden könnten. Beide Befürchtungen haben sich als unnötig erwiesen. Mit Ausnahme einer Satzröhre in einem steilen und wetterexponierten Schuttkegel an der W-Klippe der Insel fand ich bisher noch keinen einzigen selbstgegrabenen Bau. Sogar die typischen Kratzstellen sind sehr selten zu sehen. Die Kaninchen bevorzugen

deutlich „natürliche" Höhlen, die in alten Bunkertrümmern und herabgestürztem Felsgestein häufig zu finden sind. Entsprechend verteilt sich auch der Bestand über die Insel. Auf Trümmerflächen halten sich starke „Einzelpopulationen", während andererseits weite trümmerfreie Flächen unbesiedelt blieben. Erstaunlich ist dabei die enorme Kletterfähigkeit der Kaninchen selbst in recht steilen, wenn auch zerklüfteten Felswänden. — Der Wildkohl und die Wilde Rübe spielen als Äsung nur eine untergeordnete Rolle. Deutlich bevorzugt werden Gräser und andere Blütenpflanzen (die zum Teil ebenso wie der Kohl als grüne Pflanzen überwintern) wie z. B. Strandkamille *(Matricaria maritima)*, Meerstrandwegerich *(Plantago maritima)* und die verschiedenen Kleearten *(Trifolium dubium, T. campestre, T. hybridum, T. repens, T. arvense, T. pratense)*. Alle diese Pflanzen sind so zahlreich, daß eine Gefährdung des Bestandes nicht gegeben ist.

Zusammenfassung

Mindestens seit dem 18. Jahrhundert sind Kaninchen auf der Helgoländer Düne ausgesetzt worden. Der Bestand schwankte stark und starb aus, wurde er nicht rechtzeitig durch neu ausgesetzte Tiere aufgefrischt. Nach 1866 wurden die Kaninchen auf der Düne endgültig ausgerottet. — 1962 fand eine Neueinbürgerung, diesmal auf der Hauptinsel statt. Der zunächst geringe Bestand entwickelte sich gut und brachte 1964/65 bereits eine beachtliche Strecke. Anscheinend ist die Hauptinsel besser für das Wildkaninchen geeignet als die Düne. Nennenswerte Schäden durch Graben von Bauen und Abäsen von Pflanzen entstanden bisher nicht. Es ist zu erwarten, daß sich die Kaninchen auch in Zukunft auf der Insel halten werden. Eine intensive Bejagung ist notwendig, um eine Übervermehrung zu vermeiden, den Bestand gesund zu erhalten und Schäden an der Insel und ihrer Flora von vornherein auszuschließen.

Literatur:

Buchenau, F. (1866): Die Zukunft der Düne Helgoland. — Peterm. Geograph. Mitt. 1866, S. 81.

Caspers, H. (1942): Die Landfauna der Insel Helgoland. — Zoogeographica 4/2, S. 127—186.

Dalla Torre, K. W. (1899): Die Fauna von Helgoland. Jena.

Gätke, H. (1866): Die Kaninchen auf Helgoland. — Peterm. Geograph. Mitt. 1866, S. 161—162.

—, (1900): Die Vogelwarte Helgoland. 2. Aufl., Braunschweig.

Hallier, E. (1869): Nordseestudien. 2. Aufl., Hamburg

Hoffmann, F. (1829): Bemerkungen über die Vegetation und die Fauna von Helgoland. — Verh. d. Ges. Naturf. Freunde Berlin, I, S. 228—260.

Mushard, M. (1764): Beschreibung der Insel Helgoland. — Hann. Magaz., II, S. 1103—1112.

Niethammer, G. (1963): Die Einbürgerung von Säugetieren und Vögeln. Berlin und Hamburg.